

my

JOURNAL

MOBILITY-JOURNAL 01/2016



Günstig in die Winterferien! (S. 8)

Teilen – der Megatrend (S. 2–4)

Die Mobility-Stafette (S. 6)

mobility
car sharing



Teilen: Was mit Autos angefangen hat, hält Einzug in immer mehr Lebensbereiche.

Besitzen war gestern!

Im Zuge der digitalen Revolution erlebt die Sharing Economy einen Boom: Noch nie haben sich die Menschen derart viele Dienstleistungen und Dinge geteilt wie heute. Wir beleuchten die vielfältigen Facetten dieses Megatrends.

Heutzutage gibt es fast nichts, was man sich nicht teilen könnte. Ich buche Ferienwohnungen über AirBnB, fahre Auto mit Mobility, beziehe Räume im Gemeinschaftsbüro, lasse Hausarbeiten von einem «alten Sack» erledigen – so die Werbung von RentARentner –, reserviere eine Bohrmaschine für einen Tag, finanziere mein Start-up per Crowdfunding und leihe mir Uni-Bücher semesterweise aus, statt sie teuer zu erwerben. Dabei treibt der Sharing-Trend mitunter bunte Blüten: In den USA können sich Damen die Dienste einer «Wingwoman» sichern, deren Aufgabe es ist, an Partys in die Rolle der

Die NZZ hat Mobility unter die wichtigsten Geschäftsideen weltweit eingereiht.

«besten Freundin» zu schlüpfen und beim Flirtpartner der Wahl für einen das Eis zu brechen.

Web 2.0 war die Initialzündung

Die Sharing Economy hat sich innert weniger Jahre vom Nischenphänomen zum globalen Megatrend entwickelt. Ihr Nährboden ist das «Web 2.0»: Internetsurfer konsumieren Inhalte nicht mehr nur, sondern erstellen und teilen diese selber, allen voran in sozialen Netzwerken. Alleine auf Facebook postet ein Durchschnittsnutzer drei Beiträge pro Tag, was total 22 Milliarden Klicks auf «Gefällt mir» oder «Teilen» auslöst. Hält man sich dies vor Augen, erstaunt es nicht, dass das Teilen von Informationen auf das Teilen von Dingen übergeschwappt ist. Bahnbrechend ist dabei nicht das Konzept – geteilt wurde schon immer –, sondern die Dimension, welche es annimmt. Mit unseren Smart-

phones teilen wir heute nämlich rund um die Uhr und überall, und das meistens erst noch zu günstigeren Preisen als bei herkömmlichen Anbietern. Die junge Generation ist davon so sehr angetan, dass sie einen regelrechten Wertewandel durchläuft: Der Zugang zu einem Gut ist für sie wichtiger als dessen Besitz.

AirBnB als Paradebeispiel

Die Sharing-Plattformen sehen sich also vor einer höchst attraktiven Ausgangslage, umso mehr, als dass der Grossteil gar keine eigenen Produkte besitzt, lagert oder transportiert, sondern lediglich den Vermittler zwischen Anbieter und Interessent spielt. Das lohnt sich, wie AirBnB beweist: Obwohl dieses kalifornische Unternehmen erst vor sieben Jahren das Licht der Welt erblickte, ist es heute gleich wertvoll wie die Hilton-Hotelgruppe. Auch Mobility mit ihrem Konzept wird von den Medien immer wieder als erfolgreiches Beispiel herangezogen. So führte die NZZ das Luzerner Unternehmen erst kürzlich unter den wichtigsten Geschäftsideen weltweit auf.

Einige Branchen stehen kopf

Transport und Hotellerie sind denn auch jene zwei Geschäftsfelder, welche die Sharing Economy am kräftigsten durcheinanderwirbelt. Viele traditionelle Unternehmen sehen sich zum Umdenken gezwungen. So steigt ein Autobauer nach dem anderen ins Carsharing-Geschäft ein, zuletzt General Motors. Ebenfalls neue Ideen entwickeln Schweizer Hoteliers. Indem sie beispielsweise Saisonangestellte untereinander weitervermitteln, reduzieren sie ihre Kosten für Personalsuche und -ein- arbeitung.

Investitionen schnellen in die Höhe

Derweil fließen schwindelerregende Summen in neue Sharing-Start-ups. Laut der Unternehmensberatung Deloitte nehmen Investoren weltweit fast doppelt so viel Geld in die Hand (2014: sechs Milliarden Dollar) wie für Start-Ups im Bereich der sozialen Netzwerke. Auch in der Schweiz finden sich inzwischen einige potente Geldgeber, zumal der hiesige Markt einen grossen Vorteil bietet: Während andere Länder mit Regulierungen und Verboten auf den Erfolg von Konzepten wie Uber reagierten, haben die Schweizer Behörden bisher grösstenteils auf rasche staatliche Eingriffe verzichtet.

Trotzdem gibt es keine Erfolgsgarantie

Wer nun denkt, dass er das Geld nur noch von der Strasse aufzuheben braucht, sieht sich getäuscht. Wie jedes andere Unternehmen benötigen Sharing-Platt-

Leute teilen jene Dinge gerne, die austauschbar sind und keinen besonderen persönlichen Wert haben.

Studie «Sharify», GDI

formen eine solide langfristige Finanzierung, einen ausreichend grossen Markt, Konkurrenzfähigkeit sowie die Kunst, mit einem innovativen Konzept die Bedürfnisse der Menschen zu treffen. In Amerika ist beispielsweise «Grubwithus» an der Unlust der Leute gescheitert, mit Unbekannten essen zu gehen und sich die Rechnung zu

teilen. Genauso stellte das Schweizer Portal «BringBee» den Betrieb ein, über das man Einkäufe von anderen Usern erledigen lassen konnte.

Wir teilen nicht alle(s) gleich gerne

Die derzeitigen Affinitäten und Präferenzen von Herrn und Frau Schweizer dürften sich zwar langfristig verwischen, doch lohnt es sich für Unternehmer, sie derzeit noch im Hinterkopf zu haben: Junge teilen eher als Ältere, Frauen eher als Männer; 65% der Westschweizer bezeichnen sich als Sharing-Anhänger, während dies nur jeder dritte Deutschschweizer tut. Zudem kommt das Gottlieb Duttweiler Institut (GDI) in seiner Studie «Sharify» zum Schluss: Leute teilen jene Dinge gerne, die austauschbar sind und keinen besonderen persönlichen Wert haben, also Informationen, Werkzeuge, Essen oder Bücher. Alles hingegen, was persönlichen Wert besitzt oder mit Hygiene zu tun hat, ist eindeutig schwieriger vermittelbar (unter anderem Handtaschen, Schmuck, Mobiltelefone, Schlafsäcke).

Rosige Zukunftsaussichten

Wenn man bedenkt, dass die Wertschöpfung der Schweizer Sharing Economy weniger als einen Hundertstel des Bruttoinlandsprodukts ausmacht (Berechnung: Credit Suisse) und dass viele Menschen gemäss Studien zwar bereit sind zu teilen, es aber noch nicht tun, gibt es nur eine Schlussfolgerung: Das Potenzial des Teilens ist riesig! Man darf gespannt sein, wie es in Zukunft genutzt wird.



Viviana Buchmann
Geschäftsführerin
Mobility Genossenschaft

Mobility erntet, was sie gesät hat

Liebe Kundinnen und Kunden

Carsharing ist unumstritten das am längsten existierende Geschäftsfeld der Sharing Economy. Zu dessen Vorreitern gehört auch Mobility: Bereits vor bald 30 Jahren haben hierzulande die ersten Menschen systematisch Autos geteilt.

Unseren Leistungsausbau gehen und gingen wir sukzessive und mit langfristigen Fokus an. Das braucht zwar Durchhaltewillen, lohnt sich aber: Als einziges Land der Welt verfügt die Schweiz über ein flächendeckendes Carsharing-Netz. In 90% aller grösseren Ortschaften gibt es heute mindestens einen Mobility-Standort. Es dürfte hierzulande kaum jemanden geben, der unser Konzept nicht kennt. Somit dürfen wir mit Fug und Recht behaupten, den Weg für die Sharing Economy in der Schweiz geebnet zu haben.

Dieser Weg zeigt weiterhin steil nach oben. Einer Studie zufolge wird einer von zwei Schweizern in den nächsten

12 Monaten Dienstleistungen über Sharing-Plattformen (ver-)mieten. Davon profitieren natürlich auch wir: Überdurchschnittlich viele junge Menschen schliessen sich derzeit Mobility an, was mich in meinem Glauben bestärkt, dass Carsharing in Zukunft eine zentrale Rolle im Verkehrswesen spielen wird; umso mehr, als in nicht so ferner Zukunft autonom fahrende Autos die Mobilitätsgewohnheiten der Menschen revolutionieren werden.

Wir freuen uns, dass Sie uns auf diesem spannenden Weg in die Zukunft begleiten!

Herzlich, Ihre

Viviana Buchmann



Karin Frick prognostiziert der Sharing Economy eine grosse Zukunft.

Das Trend-Orakel

Karin Frick braucht für ihre Arbeit am Gottlieb Duttweiler Institut vor allem eines: Weitblick. Die Ökonomin erforscht und analysiert Trends in Wirtschaft und Gesellschaft und gilt als Expertin der Sharing Economy. Wir haben sie in Zürich getroffen.

Karin Frick, wie passt das Teilen zum oft als egoistisch verschrienen Homo sapiens?

Teilen gehört zum Wesen der Menschen und ist eine grundlegende Form jenes Verhaltens, das Beziehungen innerhalb einer Gemeinschaft regelt. Bereits seit Urzeiten teilen wir Menschen Essen, Wohnräume und was es sonst zum (Über-)Leben braucht, sei dies aus Not, Liebe oder Spass.

Im Zuge der Digitalisierung etablieren sich neue Lebensstile, deren zentraler Bestandteil das Teilen ist.

Karin Frick, Leiterin Research beim GDI

Zum Essen und Wohnen sind alle erdenklichen Alltagsgüter hinzugekommen. Wie war das möglich?

Das rasante Wachstum der Sharing Economy basiert auf den sozialen Netzwerken. Ein gutes Beispiel ist Facebook: Der «Teilen»-Button wurde über die Jahre von Informationen auf materielle Dinge ausgeweitet. Daraus entstand eine neue Normalität: Nutzen ist wichtiger als Besitzen; und mit jedem geteilten Gegenstand wächst die Lust, dieses Modell auch auf andere Lebensbereiche zu übertragen.

Studien zeigen aber, dass viele Schweizer nicht teilen, auch wenn sie grundsätzlich bereit dazu wären.

Wir leben hierzulande in einer Wohlstandsgesellschaft und besitzen wohl eher zu viel als zu wenig. Wenn fast alle Haushalte eigene Werkzeuge, Camping-Ausrüstungen oder Schlitten haben, gibt es nur wenig Bedarf, diese Mitmenschen zugänglich zu machen. Schweizer teilen deshalb nicht aus ökonomischen Gründen, sondern

aus sozialen oder emotionalen: Wer mitmacht, gewinnt Freunde, Anerkennung und damit mehr Selbstbewusstsein und Zufriedenheit. Sowieso ist es nur eine Frage der Zeit, bis alle in den Trend einsteigen.

Was macht Sie da so sicher?

Teilen ist smart und zukunftsweisend: Man bleibt beweglicher ohne schweres Gepäck, grossen Hausrat oder eigenes Auto. Im Zuge der Digitalisierung etablieren sich neue Lebensstile, deren zentraler Bestandteil das Teilen ist.

Davon will nun eine ganze Schwemme an Start-up-Unternehmen profitieren.

Ja, aber Geld verdienen damit bisher nur wenige – und die, die es tun, verteilen ihre Gewinne höchst ungleich. So basiert Facebooks Wert auf jenem Inhalt, welchen seine Nutzer produzieren und teilen. Den monetären Gewinn daraus teilt Facebook aber nicht.

Wird sich das denn je ändern?

Je mehr sich die Nutzer ihrer Macht bewusst werden, desto mehr wollen sie auch am finanziellen Erfolg beteiligt werden. Langfristig werden deshalb vor allem Plattformen Erfolg haben, auf denen nicht nur Fotos, Musik, Autos und Sofas geteilt werden, sondern auch die Gewinne.

Mobility beteiligt ihre Genossenschaftler mit dem Erlass von Jahresgebühren und mit Fahrtrabatten.

Auch dieser Ansatz funktioniert. Es geht einfach darum, dass die Unternehmen nicht nur nach Gewinnmaximierung streben, sondern auch ihre Kunden belohnen.



Mobility-Mitarbeitende haben immer ein offenes Ohr für Kundenanliegen.

Ehrliche Fragen. Ehrliche Antworten.

Im Geschäftsalltag erreichen Mobility immer wieder Kundenmitteilungen, die uns ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Hier eine Auswahl – samt Antworten und Augenzwinkern.

Mein Freund ist leidenschaftlicher Autotuner, ich überzeugte Mobility-Fahrerin. Können Sie mir Argumente liefern, damit ich mich gegen seine dummen Sprüche wehren kann?

Taten helfen mehr als Worte! Überholen Sie ihn auf der Autobahn mit einem Elektrofahrzeug. Fliegen Sie mit Ihren tausenden von gesparten Franken in den Urlaub. Holen Sie ihn im Sommer im Beetle-Cabrio ab. Organisieren Sie eine Diskussionsrunde mit allen 120'000 Mobility-Mitgliedern. Fahren Sie im Transporter vor, während er sein neues Sofa hilflos aufs Dach zu binden versucht. Egal, was Sie tun: Wir sind sicher, dass er verstehen wird.

Mein Hund King Arthur könnte keiner Menschenseele was zuleide tun, wohl aber Autositzen: Er verliert ziemlich viele Haare. Darf ich ihn trotzdem herumchauffieren?

Das royale Begehren sei euch gewährt. Möge sich Majestät jedoch unbedingt auf eine Decke oder in eine Hundebox bequem, während er seine Ländereien in roter Säufte durchstreift. Damit beweiset er Respekt

Eine Haftungsreduktion schützt Sie vor den finanziellen Auswirkungen von Schadenfällen.

vor seinen Nachfahren und trägt zu Frieden im Car-sharing-Reich bei. Entrichtet verehrten Gnaden höflichste Grüsse und kraulet sein rechtes Ohr, Ihre ergebene Mobility Lucerna.

Hilfe, mein Mobility-Auto befindet sich im Fluss vor dem Hotel! Ich habe vergessen, die Handbremse anzuziehen! Wie bin ich versichert?

Seitens Mobility dürfen Sie beruhigt sein: Der maximale Betrag, mit dem Sie haften, ist CHF 2'500. Falls Sie eine Haftungsreduktion gelöst haben, sind es sogar nur CHF 300. Bitte seien Sie ein nächstes Mal aufmerksam und tragen Sie Sorge zu unseren Fahrzeugen!

Ich nerve mich gerade gewaltig! Ich möchte online ein Auto reservieren, aber das funktioniert einfach nicht! PS: Bin kein Kunde.

Ruhig Blut. Zuerst müssen Sie sich kurz anmelden. Danach geht's blitzschnell: Dank «Sofort losfahren» sitzen Sie innert 60 Minuten in einem Mobility-Auto Ihrer Wahl! Und wenn Sie nach der Fahrt begeistert nach Hause kommen und Ihre Freundin ebenfalls zu Mobility lotsen wollen, erhalten Sie sogar eine Fahrtengutschrift im Wert von CHF 25. Mehr dazu unter www.mobility.ch/empfehlen.

Trotz Vollbremsung habe ich gerade ein Wildschwein touchiert! Glücklicherweise spazierte es fit und munter weiter. Das Auto ist links aber leicht beschädigt.

Wildschwein 1, Mobility 0. Wir sind heilfroh, dass es beim Blechschaden geblieben ist und Mensch und Keiler wohlauf sind! Zudem haben Sie genau richtig reagiert: Indem Sie uns den Schaden telefonisch melden, sind Sie rechtlich abgesichert – und wir können das Auto raschmöglichst wieder auf Vordermann bringen.



Stefan hinterlegt die Mobility-Card für den nächsten Lokführer.

Ab geht die Mobility-Stafette!

Die Lokführer der BLS pendeln mit Mobility-Autos zwischen Personalstandorten und ihren nächtlichen Einsatzorten hin und her. Das spart dem Unternehmen mühseligen Organisationsaufwand und einen sechsstelligen Frankenbetrag.

Um täglich 150'000 Menschen kreuz und quer durchs Mittelland zu transportieren, braucht es einiges: Bei der BLS steuern 600 Lokführer verschiedenste Zugkompositionen über ein Streckennetz von 700 Kilometern. Steckenpferde des Unternehmens sind die S-Bahnen in Bern und westlich von Luzern sowie die Express-Regionallinien von Bern nach La Chaux-de-Fonds, durchs Emmental nach Luzern sowie von Interlaken

Die BLS spart dank Carsharing 200'000 Franken pro Jahr.

nach Zweisimmen per «GoldenPass Panoramic». Unumstrittenes Herzstück bleibt aber die knapp 35 Kilometer lange Lötschbergachse, welche seit acht Jahren in Betrieb ist und deren Bahntunnel als einer der modernsten der Welt gilt.

Mobility-Autos im nächtlichen Dauerbetrieb

Während die meisten von uns selig schlummern, ist Lokführer Stefan noch immer hochkonzentriert an der Arbeit. Gerade als die Kirchenglocke ein Uhr schlägt, stellt er am Bahnhof Schwarzenburg seinen Zug aufs (für einmal) sprichwörtliche Abstellgleis. Geschafft, endlich Feierabend! Aus einer Schlüsselbox entnimmt er die Mobility-Card, steigt in den Kombi und fährt bequem zurück an den Personalstandort in Bern. «Tschou zäme, bis morn!», hört man ihn noch seinen Kollegen zurufen, bevor er raschen Schrittes in die dunkle Nacht

entschwindet. Aus derselben taucht kurze Zeit später Arbeitskollege Fabian auf, welcher für seine Frühschicht die umgekehrte Strecke unter die Räder nimmt. Um 5 Uhr schafft es die Mobility-Stafette erfolgreich ins Ziel: Die BLS-Reservation endet, das Auto steht wieder auf seinem angestammten Schwarzenburger Bahnhofparkplatz und wartet auf Fahrten mit Privatkunden.

200'000 Franken Ersparnis pro Jahr

Was die Lokführer heute so einfach mit sechs Mobility-Fahrzeugen erledigen, war bis vor wenigen Monaten noch eine äusserst aufwendige Angelegenheit. So organisierte die BLS Taxis, welche die Mitarbeitenden an den vier Personalstandorten in Fribourg, Bern, Burgdorf und Neuchâtel abholten. Bedenkt man die 45'000 Autokilometer, die dabei jedes Jahr zusammenkommen – eine Strecke länger als der Äquator –, war das vor allem eines: teuer! Heute spart die BLS dank Carsharing 200'000 Franken. Ein Wechsel also, der sich mehr als gelohnt hat!

Weitersagen und Gutschrift sichern

Sie sind begeisterter Mobility-Kunde? Empfehlen Sie unser Angebot einem anderen Unternehmen weiter und Sie erhalten eine Fahrtengutschrift im Wert von CHF 75. Mehr Informationen finden Sie unter www.mobility.ch/business_empfehlen.



So bunt und vielfältig wie ihr Herkunftsland: Fouta-Tücher, designt von Sarra Ganouchi.

Alles in trockenen Tüchern

Nachhaltigkeit und Stil beißen sich nicht. Das beweist das Unternehmen Fouta, das tunesische Badetücher lokal produzieren lässt – und damit Existenzen sichert.

Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an Tunesien denken? Weisse Strände, Wüstenlandschaften, Kamele, die versunkene Stadt Karthago, Couscous? Gerne bereichern wir Ihr Assoziationspektrum um einen feinen Baumwollstoff, der aus dem tunesischen Alltag nicht wegzudenken ist: «Fouta». Fouta heisst übersetzt «Hamamtuch» und ist seit Jahrhunderten ein wichtiger Bestandteil der arabischen Badekultur. Schliesslich ist sein Stoff nicht nur saugfähig und trocknet rasch, sondern spart auch Unmengen an Platz. Und: Er hat sich zu einem modischen Freizeit-Accessoire gemausert, das gleichermassen vor Sonne und Kälte schützt. Das Geschäft der tunesischen Webereien muss also gewaltig brummen. Oder?

Traditionelle Handarbeit in Gefahr

Mitnichten! Da fernostasiatische Billigproduzenten in den Markt drängen, gehen immer mehr kleine, traditionelle Handwerksbetriebe zugrunde – und mit ihnen jahrhundertealtes Wissen. Dagegen wehrt sich Sarra Ganouchi. «Wir wollen Traditionen am Leben erhalten und neue Wege gehen.» Die 35-Jährige ist Gründerin von Fouta, einem Zürcher Unternehmen, das die

etriebe darin, ihre Arbeitsplätze zu erhalten.» Letzteres ist umso wichtiger, als dass eine hohe Jugendarbeitslosigkeit herrscht, welche in ländlichen Gebieten jeden Zweiten trifft.

Respektvoll gegenüber Mensch und Umwelt

Nachhaltig ist nur, was geliebt und lange genutzt wird, ist Sarra überzeugt. Deshalb steht Design auf einer Stufe mit einem fairen Wertschöpfungszyklus. In diesem werden die Tücher aus GOTS-zertifizierter Bio-Baumwolle gewoben, bevor Frauen die Zotteln in Heimarbeit zwirnen. Die Qualitätskontrolle übernehmen soziale Institutionen in der Schweiz, welche erwerbslosen oder psychisch beeinträchtigten Personen die Reintegration ins Erwerbsleben ermöglichen. «Wir wollen, dass es in unserer Wertschöpfungskette ausschliesslich Gewinner gibt», erklärt Sarra. Hierzu zählt sie auch die Umwelt. «Wir besitzen zurzeit kein Geschäftsauto und setzen stattdessen auf Mobility.» Sie und ihre Mitarbeiterinnen nutzen die roten Fahrzeuge für verschiedenste Zwecke, sei es, um Standmaterial an Messen zu liefern, sei es, um grössere Paketlieferungen zur Post zu bringen. Wir finden: eine tolle Sache! Weiterhin viel Erfolg!

Wir wollen, dass es in unserer Wertschöpfungskette ausschliesslich Gewinner gibt.

Sarra Ganouchi, Fouta

gleichnamigen Tücher gestaltet, in Tunesien herstellen lässt und in der Schweiz vertreibt. «So erhalten wir Spitzenqualität und unterstützen gleichzeitig Kleinbe-

Mehr über Fouta erfahren

Produktpalette und Bestellungen unter www.fouta.ch

Business-Kunde werden

Wählen Sie das passende Mobilitätsangebot für Ihr Unternehmen: www.mobility.ch/business

Über 900 neue Fahrzeuge im 2015

Um ihren Kunden eine moderne Flotte zu bieten, hat Mobility im vergangenen Jahr 920 neue Fahrzeuge beschafft. Unter den Neufahrzeugen befinden sich 270 Citroën C3, 170 VW Golf Variant, 120 Smarts fortwo und 50 Transporter der Marke Mercedes Vito. Sämtliche Modelle und Marken finden Sie unter www.mobility.ch/fahrzeuge.

Sparen dank Mobility-Profit

Mobility-Profit ermöglicht Ihnen als Privatkunde die Vorauszahlung eines Betrages, von dem automatisch und bequem Rechnungsbeträge abgebucht werden. Mobility schenkt Ihnen im Gegenzug zwischen 2.5% und 10% der einbezahlten Summe.

www.mobility.ch/profit.

Anpassungen der AGB

Per 1. April 2016 passt Mobility ihre allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) an. Folgende Themen sind betroffen:

- Abschaffung Mängelheft (Art. 6c, 8a, 9b)
- Informationen an Dritte (16f)
- Fairplay und Gebühren (18a, 18b)
- Rechnungen (7b, 7h)
- Tipp- und Formfehler

Die aktuelle Version der AGB finden Sie unter

www.mobility.ch/agb_de.

Preis Anpassung bei Business-Tarifen

Per 1. April 2016 gelten im Bereich Business Carsharing neue Konditionen. Alle Informationen finden Sie auf einen Blick unter

www.mobility.ch/tarifanpassung_bcs.

Neue Standorte

Von Dezember 2015 bis Februar 2016 hat Mobility folgende Standorte eröffnet:

4532	Basel	UPK Basel-Stadt/ Wilhelm Klein-Strasse
4548	Basel	Spitalstrasse
4549	Basel	Matthäuskirche/ Mörsbergerstrasse
4550	Basel	Bernoullistrasse
4551	Basel	Burgfelderstrasse/ Ensisheimerstrasse
4552	Basel	Hegenheimerstrasse/ Ensisheimerstrasse
4553	Basel	Bundesplatz/Brennerstrasse
4554	Basel	Erlenmattpark
4534	Bern	Parking Casino
4543	Bern	Breitenrainplatz/ Herzogstrasse
4544	Bern	Dammweg
4545	Bern	Stauffacherstrasse
4546	Bern	Viktoriaplatz/ Beundenfeldstrasse
4528	Lausanne	Devin
4531	Zürich	Stolzstrasse/Ottikerstrasse
4536	Zürich	Waffenplatz/ Brandschenkestrasse
4521	Zollikofen	Berner Fachhochschule HAFL/ Rütti-Hochschule



Der VW Beetle garantiert grenzenlosen Fahrspass.

Welcome on stage: the Beetles!

Er ist eine rollende Legende: Der VW Käfer ist mit 21.5 Millionen das am zweithäufigsten verkaufte Auto der Welt. An sein ikonisches, unverkennbares Design angelehnt sind die 30 Beetle Cabrios, welche die Mobility-Flotte bereichern. Von Ostern bis Oktober garantieren die schwarzen und weissen Flitzer luftig-leichten Fahrspass – und jede Menge Komfort:

Navigationssystem, DAB+, Klimaautomatik und Parksensoren lassen keine Wünsche offen. Das Verdeck bedienen Sie ganz einfach per Knopfdruck. Platziert sind die Cabrios in Bahnhofnähe folgender Städte: Aarau, Baden, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Fribourg, Genf, Lausanne, Locarno, Lugano, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Zug und Zürich. Viel Spass!



Profitieren Sie von 30% Rabatt auf mehrtägige Reservationen.

Günstig in die Winterferien!

Winterparadies, ich komme! Bis zum 7. März 2016 erhalten Sie 30% Rabatt auf den Stundentarif, wenn Sie ein Mobility-Fahrzeug für mindestens 72 Stunden reservieren (ausgenommen: Click & Drive- und Business-Kunden). Reservieren Sie Ihr Fahrzeug mit dem Rabatt-Code **WINTER2016** über das

Mobility-Kundenportal, die App oder über das 24h-Dienstleistungszentrum 0848 824 812. Ihre Reservation muss vollständig in der Zeitspanne bis zum 7. März 2016 liegen. Mobility wünscht Ihnen sonnige Wintertage und sichere Fahrt!

Herausgeberin/Redaktion
Mobility Genossenschaft
Gütschstrasse 2, Postfach
6000 Luzern 7
www.mobility.ch

Übersetzung
Apostroph AG, Luzern
Korrektur
typo viva, Ebikon

Fotos
Alfons Gut, 123RF, GDI, VW
Druck
Binkert Druck, Laufenburg

Papier
Balance Pure, 100% Recycling, FSC
Auflage
29'000 Ex. Deutsch
5'000 Ex. Französisch